

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Ausgabe 39, 2020

Humanismus und Freiheitlichkeit

Stolpersteine am Weg zu einer
demokratischen Bildung und
nachhaltigen Gesellschaft?

Rezension

Identifikation, Anpassung, Widerstand
Rezeptionen von Apellen des
Lebenslangen Lernens

Heide von Felden

Pia Probst



Identifikation, Anpassung, Widerstand. Rezeptionen von Apellen des Lebenslangen Lernens

Heide von Felden

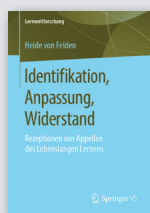
Pia Probst

Probst, Pia [Rez.] (2020): Von Felden, Heide (2019): Identifikation, Anpassung, Widerstand. Rezeptionen von Apellen des Lebenslangen Lernens. Wiesbaden: Springer VS.
In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 39, 2020. Wien.
Online im Internet: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/20-39/meb20-39.pdf>.
Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.
Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Schlagnote: Gouvernentalität, Lebenslanges Lernen, Neoliberalismus,
Biographieforschung



„Das Buch zeigt, wie Appelle des Lebenslangen Lernens von Menschen in Deutschland rezipiert werden und dokumentiert damit die Ergebnisse einer DFG-geförderten Studie. Die Rezeptionshaltungen reichen von der Identifikation über die Anpassung bis zu verschiedenen Widerstandsformen, womit gleichzeitig verschiedene Subjektivierungsweisen abgebildet werden. Damit bietet das Buch ein Beispiel für die Verbindung des theoretischen Zugangs der Gouvernentalität mit der methodischen Umsetzung der Biographieforschung, wodurch auch vorbewusste Wahrnehmungen von gesellschaftlichen Appellen aufzuspüren sind.“ (Verlagsinformation)



Heide von Felden
Identifikation, Anpassung, Widerstand.
Rezeptionen von Apellen des Lebenslangen Lernens
Wiesbaden: Springer VS 2019
340 Seiten

17

Rezension

Identifikation, Anpassung, Widerstand. Rezeptionen von Apellen des Lebenslangen Lernens

Heide von Felden

Pia Probst

Heide von Felden fragt in ihrer Publikation, wie die Anrufungen des Lebenslangen Lernens – als Teil eines neoliberalen Subjektivierungsregimes im Bildungswesen – auf Subjekte wirken. Wie werden diese Anrufungen von dem/der Einzelnen wahrgenommen, verarbeitet und in eigene Rezeptionshaltungen übersetzt? Damit ergänzt von Felden die in diesem Feld gängigen Diskurs- und Dispositivanalysen (siehe z.B. Bröckling 2007; Meyer-Drawe 2012; Rothe 2011; Spilker 2013) um eine Analyse der Subjektivierungsweisen Lebenslangen Lernens und um eine Analyse der Wirkung eines solchen bildungspolitischen Programms auf seine AdressatInnen.

Die Publikation selbst beruht auf einem Forschungsvorhaben, das **Heide von Felden** im Rahmen des DFG-Projekts „Live, learn, lead‘ – Lernformen und Bildungsbedürfnisse Erwachsener in den Rahmungen Lebenslangen Lernens“ (Oktober 2014 bis 30. September 2016) durchführte. Im Rahmen des Forschungsprojektes wurden 2014/2015 in drei Alterskohorten (20- bis 34-Jährige, 35- bis 49-Jährige, 50- bis 64-Jährige) jeweils fünf narrative Interviews mit einem anschließenden, exmanenten Nachfrage- teil geführt und narrationsstrukturell ausgewertet. Die analytischen Abstraktionen von neun Interviewpersonen aus drei Alterskohorten werden im siebten und ausführlichsten Kapitel des Buches vorgestellt.

Lebenslanges Lernen als Inkarnation neoliberaler Bildungspolitik

In Kapitel zwei ihres Bandes stellt von Felden den politischen Diskurs des Lebenslangen Lernens seit den 1970er Jahren dar, indem sie politische Dokumente der UNESCO, der OECD, der EU, des deutschen BMBF sowie deutscher Stiftungen und Wirtschaftsverbände chronologisch nachvollzieht. Der Begriff, der seit den 1990er Jahren in der bundesdeutschen Bildungspolitik vertreten wird, ist, wie von Felden abbildet, ein neoliberal-arbeitsmarktorientierter. Er verlangt, den gesellschaftlichen und ökonomischen Veränderungen stets flexibel, selbstgesteuert und eigenverantwortlich durch individuelle

Lernanstrengungen lebenslang und lebensweit zu begegnen. Wer diese Einstellung nicht verinnerliche, dem drohe das Verdikt der Leistungsverweigerung. Für von Felden ist dieses Konzept des Lebenslangen Lernens die „*Inkarnation neoliberaler Bildungspolitik*“ (von Felden 2019, S. 45).

Im dritten Kapitel erfolgt ein Parcoursritt durch die Bildungspolitik der Jahre 1960 bis 2015, um die Prägungen der für das Forschungsvorhaben ausgewählten Interviewpersonen verständlich zu machen. Grundsätzlich stellt von Felden für diesen Zeitraum fest, dass die „*Bildungspolitik [...] der Förderung von Bildungsleistungen in der Bundesrepublik als kapitalistischer Leistungsgesellschaft*“ (ebd., S. 31) diene. Dies wurde in den 1960er/1970er Jahren relativiert – es war das eine Phase der Expansion, der sozialen Öffnung und Reform von Bildungszielen. In den 1990er Jahren hingegen wurden Schulen, Hochschulen und der Weiterbildungsbereich entlang des ökonomischen Prinzips der Effizienz ausgerichtet und Steuerungsinstrumente des New Public Management eingeführt. Bildungsinvestitionen wurden möglichst gering gehalten und die Anpassung an flexibilisierte, deregulierte Arbeitsmärkte über das Vehikel des Lebenslangen Lernens den Individuen und ihren Lernanstrengungen überantwortet, „*ungeachtet der realen Bildungs- und Arbeitsmarktbedingungen*“ (ebd., S. 45). Kritisch soll die Feststellung von Feldens, dass „*die Bildungspolitik quasi ferngesteuert von globalen Wirtschaftsinteressen agiere*“ (ebd., S. 44), hinterfragt werden. Sie verkennt m.E., dass sich deutsche BildungspolitikInnen aktiv neoliberale Prämissen angeeignet und diese selbst wieder in Internationale Organisationen eingespeist haben.

Mit Foucault der Rezeption lebenslanger Lernappelle auf der Spur

In den anschließenden drei Kapiteln folgen die Darstellung des theoretischen Hintergrundes des Forschungsprojektes und dessen Übertragung auf den Gegenstand. Heide von Felden geht mit dem Gouvernementalitätsansatz Michel Foucaults davon aus, dass die „Anrufungen“ des Lebenslangen Lernens Teil einer neoliberalen Regierungstechnologie sind, die an den Weisen der Individuen, sich selbst zu führen (Selbsttechnologien), ansetzt. Der damit

verbundene Prozess der Subjektbildung beinhaltet jedoch nicht nur die Unterwerfung unter gesellschaftliche „Anrufungen“, sondern auch Handlungsspielräume, die Möglichkeiten zu Kritik und Widerstand eröffnen.

Für die empirische Umsetzung ihres Forschungsvorhabens unterbreitet von Felden einen eigenen Vorschlag: Im Anschluss an Andrea Bührmann und Werner Schneider (2007, 2008) unterscheidet sie Subjektformierungen und Subjektpositionierungen von Subjektivierungsweisen. Letztere zeigen sich ihr zufolge in Selbstdeutungen, Selbsterleben, Selbstwahrnehmung sowie in Verhaltensweisen, die diese zum Ausdruck bringen. Da der Begriff des Dispositivs für die empirische Untersuchung zu komplex und abstrakt sei, übersetzt von Felden den Begriff des Dispositivs in „Appell“ und den der Subjektivierungsweise in „Rezeption“: „Appell“ soll den Aufforderungscharakter unterstreichen, während „Rezeption“ auf den aktiven Prozess der Wahrnehmung und Aneignung verweist, in dem erst die Bedeutung der Appelle entsteht.

Zwischen Identifikation und eigen-sinniger Deutung

Kapitel acht fasst die Untersuchungsergebnisse zusammen und setzt sie in Bezug zum theoretischen Hintergrund. Heide von Felden arbeitet hierbei fünf Rezeptionshaltungen heraus: die zustimmenden Haltungen der „Identifikation“ und der „Anpassung“ sowie die ablehnenden Haltungen der „Abwehr“, „Kritik“ und „Eigen-Deutung“. Da es sich um analytische Verdichtungen handelt, sind den Interviewten mehrere Rezeptionshaltungen eigen, die durchaus widersprüchlich sind, so z.B. wenn Anpassung, Kritik und Eigen-Deutung Hand in Hand gehen.

Die jeweiligen Rezeptionshaltungen der Befragten werden von gesellschaftlichen Normen geprägt, wie von Felden aufzeigt, aber auch vom Elternhaus, von Schul- und Studienstrukturen, von Erfahrungen mit der Arbeitsagentur, von Familienmitgliedern, PartnerInnen und Lehrenden als Teile des Dispositivs des Lebenslangen Lernens.

Die Haltung der Anpassung findet sich, wie die Auswertung der Interviews zeigt, überwiegend in

der jüngeren Kohorte, welche zum Zeitpunkt der Befragung am Beginn ihrer beruflichen Karriere stand und Angst vor einem gesellschaftlichen Ausschluss äußerte. Die mittlere und ältere Kohorte hatte subjektiv eher den Eindruck, sich den an sie gerichteten Appellen entziehen zu können, und nahm vor diesem Hintergrund in den Interviews ablehnende Haltungen ein. Sie seien, wie von Felden erklärend ausführlich, mit dem Bildungsverständnis der ausklingenden 1968er bzw. mit einem psychologisierenden Diskurs der 1980er Jahre sozialisiert worden. An dieser Stelle fehlt der Verweis auf eine Quelle, welche den psychologisierenden Diskurs der 1980er Jahre behandelt.

Von Felden kommt zu dem Schluss, dass „*das aktivierende, neoliberale Konzept des lebenslangen Lernens, [...] nicht so weit verbreitet ist, wie das Konzept selbst vorsieht*“ (ebd., S. 315). Die Eigen-Sinnigkeit der Subjekte überrascht: Die Interviewten blickten auf lebenslanges Lernen mehrheitlich als auf ein Lernen aus dem eigenen Leben und den eigenen Lernerfahrungen, was sie mit dem Wunsch nach Selbstreflexion und Selbsterkenntnis verbinden. Gegen Ende ihrer Publikation wirft Heide von Felden die wichtige Frage auf, ob und wann ablehnende Haltungen auch widerständig sind: Dies sei, so ihre Antwort mit Blick auf die Auswertungsergebnisse der Interviews, dann der Fall, wenn Appelle der Selbstreflexion und Selbstbestimmung in gesellschaftskritischer Absicht verstanden würden.

Kritisches Resümee

Das Abschlusskapitel ist das interessanteste Kapitel, lässt die LeserInnen jedoch an einer Stelle unbefriedigt zurück: Im Abschnitt 8.1 und 8.2 sollen die Rezeptionshaltungen in Bezug zu den Subjektivierungsweisen der Interviewten gesetzt und in ihrer Reaktion auf das Dispositiv des lebenslangen Lernens dargestellt werden. In Bezug auf das Dispositiv gelingt das nicht ganz. Zum einen liegt das daran, dass eine systematische Darstellung des Dispositivs im Buch fehlt (siehe Spilker 2013) und man sich dessen Elemente in verschiedenen Abschnitten zusammensuchen muss. Zum anderen fehlt den LeserInnen hier eine ausführlichere Begründung aus Abschnitt 5.3 dafür, warum der Begriff Dispositiv empirisch mit „Appell“ und der Begriff Subjektivierungsweise mit „Rezeption“ übersetzt worden ist. Dies wäre hilfreich gewesen, um im Ergebniskapitel den Schritt auf die abstraktere Ebene besser nachvollziehen zu können. Die Publikation Heide von Feldens ist nichtsdestotrotz sehr zu empfehlen: Sie ist methodisch interessant, da die Autorin in ihrem Forschungsprojekt veranschaulicht, wie die Biographieforschung mit ihren Methoden des narrativen Interviews und der Narrationsanalyse für die Erforschung von Subjektivierungsweisen im Rahmen des Gouvernementalitätsansatzes fruchtbar gemacht werden kann. Inhaltlich ist das Buch aufschlussreich, da es die Wirkungen neoliberal geprägter Bildungsaufträge in ihrer Bandbreite aufzeigen kann und damit tatsächlich zur Schließung einer Forschungslücke beiträgt.

Literatur

Bröckling, Ulrich (2007): Das unternehmerische Selbst. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Meyer-Drawe, Käte (2012): Diskurse des Lernens. 2. durchges. und korrigierte Aufl. Paderborn: Fink.

Rothe, Daniela (2011): Lebenslanges Lernen als Programm. Frankfurt am Main: Campus.

Spilker, Niels (2013): Lebenslanges Lernen als Dispositiv – Bildung, Macht und Staat in der neoliberalen Gesellschaft. Münster: Westfälisches Dampfboot.



Foto: Studio 80

Pia Probst, M.A.

pia.probst@uni-jena.de
http://www.soziologie.uni-jena.de/LS_Doerre

Pia Probst studierte an der Universität Leipzig Politikwissenschaften, Sinologie und Kommunikations- und Medienwissenschaften. An der Friedrich-Schiller-Universität Jena promovierte sie zu Prozessen der Selbst-Organisation von prekarierten, solo-selbständigen DozentInnen an Volkshochschulen in der BRD.



Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783750460249

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 39, 2020

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Robert Kramreither (Bundesmin. für Bildung, Wissenschaft und Forschung)
Dr.ⁱⁿ Gerhild Schutti (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at